

Kreuz bunt + aktuell

Hauszeitschrift des KREUZBUNDES in Düsseldorf



Heft 24 Dez. 93/Jan. 94

Auf ein Wort!

Als ich noch klein war, da war alles ganz anders - mit dem Winterwald, der heiligen Nacht und der Weihnacht - da wurde mir noch warm ums Herz - in der Vorweihnachtszeit, im Advent - am Heiligen Abend, in der Familie, beim Kerzenschein, im warmen Zimmer.

Aber jetzt? Heute? In den nächsten Wochen? Am Heiligen Abend?

Ach, wäre es schon vorbei!

Aber am Zentralen, am In - halt, am Wesentlichen hat sich doch gar nichts geändert: Christen feiern - Gott ist Mensch geworden - und das Entscheidende - ER ist bei uns geblieben!

Vielleicht ist es das, was ich nicht verstehe - wenn ER bei uns geblieben ist, wo ist ER dann?

Hast Du noch nie darüber nachgedacht, was wäre eigentlich mit unserer Welt, wenn Gott die Geduld mit uns verlieren würde, wenn ER die Welt fallen ließe?

Ist nicht ER zu uns gekommen, hat nicht ER sich uns zugewandt? Hat nicht ER uns zuerst geliebt? Warum wehre ich mich gegen diese Liebe? Schlage den Arm weg, mit dem ER mich umarmen will? Wer begeistert denn die Menschen, die mir gut sind, die mich in den letzten Jahren begleitet haben auf meinem Weg nach oben?

Mitten in der Trostlosigkeit Bosniens, im Wahnsinn dieses Krieges, lebt er mitten unter den Frierenden, Hungernden, Leidenden, Trauernden - aber wieso? In denen, die da helfen, heilen, trösten; die zwar den Krieg nicht beenden, aber überwinden können.

Denn das ist die Botschaft von Weihnachten: Werde Mensch, wie Gott!

Peter Sülzen, Geistlicher Beirat

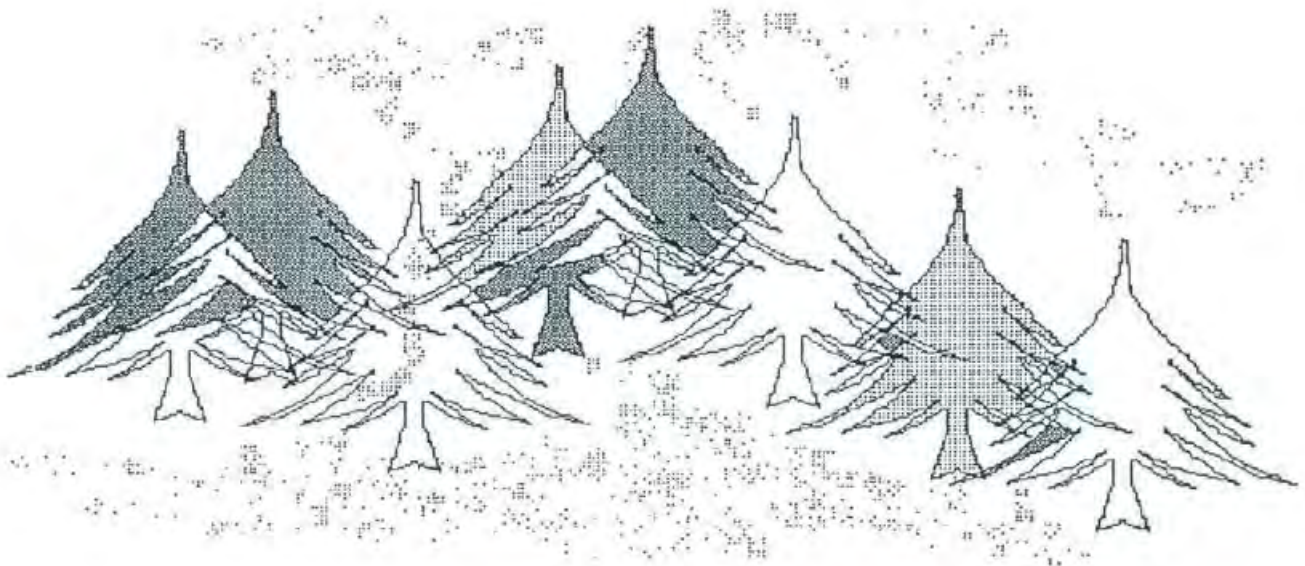




A d v e n t

Es treibt der Wind im Winterwalde
die Flockenherde wie ein Hirt,
und manche Tanne ahnt, wie balde
sie fromm und lichterheilig wird,
und lauscht hinaus. Den weißen Wegen
streckt sie die Zweige hin - bereit,
und wehrt dem Wind und wächst entgegen
der einen Nacht der Herrlichkeit.

(Rainer Maria Rilke)



Islamische Legende

Fiabi'a al Adawiyya, eine berühmte Mystikerin des 8. Jahrhunderts, ging eines Tages durch die Strassen von Basra, mit einem Eimer in der Hand und einer Fackel in der anderen. Gefragt, was das bedeute, antwortete sie: "Ich will Wasser in die Hölle giessen und Feuer an das Paradies legen, damit diese beiden Schleier verschwinden und niemand mehr Gott aus der Furcht vor der Hölle oder in Hoffnung auf das Paradies anbete, sondern nur noch um seiner ewigen Schönheit willen".

(zitiert nach Annemarie Schimmel "Gärten der Erkenntnis")

Mein persönlicher Kreuzbund- Jahresrückblick

Das Jahr 1993 neigt sich dem Ende; für mich immer ein Grund, die Ereignisse noch einmal ins Gedächtnis zu rufen.

Außer normalem KB-Alltag gab es für mich einige Dinge, die mir heute vom Erleben noch sehr nahe sind.

Als erstes fällt mir unser Vorstandswochenende im März ein. An diesem Wochenende wurden einige Beschlüsse gefaßt, die die anstehende Mitgliederversammlung betreffen. Unter anderem fiel für mich die endgültige Entscheidung, bei der Wahl als Vorsitzende zu kandidieren. Diese Entscheidung war der Abschluß sehr langer Überlegungen, die ja nicht nur die Übernahme von mehr Verantwortung, sondern auch einschneidende Maßnahmen in meinem Privatleben nach sich ziehen sollte.

Meine Lebensgefährtin hatte sich schneller einverstanden erklärt, als ich vorher in langen Nächten gehofft hatte. Sicherlich haben wir auch Grenzen abgesteckt, damit der Kreuzbund nicht nur unseren Alltag bestimmen sollte. An dieser Stelle möchte ich Dir, Helga, für das "Miteinbeziehen" in diesem Jahr danken.

Wie das oft so ist, die besten Vorsätze konnten nicht immer eingehalten werden. Doch ich werde mich für das kommende Jahr bemühen, unserer gemeinsamen Zeit wieder mehr Gewichtung zu schenken.

Dann kam die Mitgliederversammlung, vor der wir alle bezüglich der anstehenden Beschlüsse etwas "Bammel" hatten. Doch auch hier bewahrheitete sich wieder: es kommt immer anders, als wir denken. Die Satzungsänderungen wurden einstimmig angenommen; unserer Beitragserhöhung wurde ebenfalls klar zugestimmt, und der neue Vorstand wurde, wie aufgestellt, bestätigt. An diesem Tage war mir sehr eigentümlich zumute, denn ich spürte doch Verantwortung auf meinen Schultern.

Erwähnen möchte ich auch unsere gemeinsamen Veranstaltungen wie den

Oster-Brunch und unser Erntedankfest. Von meinem Erleben her sind diese Veranstaltungen sicherlich wiederholenswert, da ich dadurch immer unsere große KB-Gemeinschaft spüren kann und sie mir Kraft für weitere Taten gibt.

Mittlerweile habe ich mich in meine Aufgabe ein Stück eingelebt. Es gibt jedoch noch immer viele offene Fragen, was die Zukunft unserer Gemeinschaft betrifft; doch mit Eurer Hilfe werde ich bestimmt die Antworten darauf finden.

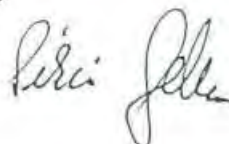
Bei dieser Gelegenheit möchte ich Euch allen Dank sagen für die Hilfe und Unterstützung, die ich bisher erfahren habe.

Ich habe das Gefühl, daß das Interesse an der Erhaltung unserer großen Gemeinschaft vielseitig vorhanden ist. Gerade in der heutigen Zeit, wo die Ansprüche an Selbsthilfeeinrichtungen steigen und die damit verbundene Arbeit von außen erschwert wird, ist der Zusammenhalt lebensnotwendig.

Diesbezüglich gehe ich frohen Mutes in das neue Jahr und hoffe, den Kontakt zu Euch allen noch weiter vertiefen zu können.

Allen Freundinnen und Freunden wünsche ich eine für sie angenehme Vorweihnachtszeit und ein gesundes Jahr 1994!

Eure



Die Geschichte des Adventskranzes oder: Am Anfang war ein hölzernes Wagenrad

Der vorweihnachtliche Brauch, mit einem Adventskranz oder ähnlichen, kunsthandwerklichen Gebilden das Haus oder die Wohnung zu schmücken, hat noch keine lange Tradition.

Der Kranz ist nur etwas älter als 150 Jahre. Der erste Adventskranz allerdings sah etwas anders aus als der heutige. Er ähnelte einem großen Wagenrad ohne Speichen und war weder mit Tannengrün noch mit goldenen oder roten Bändern geschmückt. Seine Geschichte führt in die unterste Schicht der Hamburger Bevölkerung des vorigen Jahrhunderts, genauer: in die sogenannte "Rettungsanstalt für verwaiste Kinder des Rauhen Hauses". "dat ruge hus" war eine strohgedeckte Käte, gelegen in Horn außerhalb von Hamburg, die in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts von dem sozial engagierten Syndikus Karl Sieveking als eine Art Waisenhaus zur Verfügung gestellt worden war. In diesem Haus arbeitete damals Johann Hinrich Wichern, ein junger Pädagoge und späterer Gründer der "Inneren Mission", der in Göttingen und Berlin Theologie studiert und sich mit zwei Freunden, Baron von Kottwitz und Nikolaus Heinrich Julius, dem Gefängniswesen und der Armenpflege verschrieben hatte.

Es war in dem großen Andachts- und

Singsaal des Rauhen Hauses, in dem Wichern 1839 den ersten hölzernen Adventskranz anbringen ließ. Dieser hing von der Decke und war besteckt mit 23 Kerzen: vier großen weißen und 19 kleinen roten; für jeden Tag eine bis zum Heiligen Abend. Vermutlich entstand hierdurch der Adventskalender. Täglich wurde während einer kurzen Andacht - zuerst in der Mittagspause und später als Vigil in der Dämmerung - eine neue Kerze angesteckt. Schnell wurde der Brauch zur vorweihnachtlichen Tradition des Rauhen Hauses. Im Jahr 1851 wurden erstmals die Wände des Bettensaals während des Advents mit Tannenzweigen besteckt. Es dauerte indes weitere neun Jahre, bis man auf die Idee kam, das hölzerne Advents-Wagenrad nicht nur mit Kerzen, sondern auch mit grünen Zweigen als Symbol innerer Einkehr und Vorbereitung auf eines der höchsten christlichen Feste zu schmücken.



Der Adventskranz - so wird vermutet - ist die Wiederholung einer alten Wintersitte. Sie geht auf den Ringzauber zurück und steht als Sinnbild für die

Vegetationskraft und symbolisiert u.a. den immerwährenden Kreislauf der Sonne und der Ewigkeit. So vermischt sich, wie so oft, Heidnisches und Christliches.

Peter Bleich, Gruppe Garah

Gedanken zu Weihnachten

WEIHNACHTEN, ist das nicht das Fest der Freude und Liebe?

Ist Advent nicht die Zeit der Vorbereitung und Erwartung auf die Ankunft Jesus Christus?

Fängt die Adventszeit nicht vier Wochen vor dem Heiligen Abend an?

Somit muß es also zwei verschiedene Kalender geben. Oder wieso sehen wir Anfang Oktober schon die Weihnachtsbeleuchtung über den Straßen und das süße Weihnachtsgebäck auf den Ladentischen?

Damit verbunden, stellen sich sofort folgende Gedanken bei mir ein: Wen will ich beschenken? Wieviel Geld habe ich zur Verfügung? Wo finde ich Sonderangebote?

Ich ertappe mich dabei, daß meine Weihnachtsliste immer länger wird. Mein Kopf fängt schon an zu rauchen bei der Vorstellung, daß evtl. nicht jeder das Richtige bekommt oder gar enttäuscht ist.

Ich überlege und überlege: Da sind noch Termine abzusprechen, wer kommt zu wem zu Gast, was zieht meine Familie an? Wo kommt der Tannenbaum hin und wann fange ich an, für die Feiertage einzufrieren. Eine Absprache mit der Schwester, was ich ihrem Kind schenke und sie meinem. Dann die Einigung: ich kaufe das Geschenk für mein Kind und sie für ihres und schließlich tauschen wir die Kosten aus.

Die Werbung läuft auf Hochtouren, gleichzeitig herrscht in den Geschäften eine unerträgliche Hetze.

Halt!!!!!! Stop!!!!!!

Bedeutet dies wirklich alles Vorbereitung auf die Ankunft des Christuskindes? Oder ist das richtige Wort dafür nicht vielmehr Manipulation?

Kann ich mich schon jetzt nicht mal mehr nach meinem Inneren richten, wenn es darum geht, jemandem eine Freude zu bereiten oder Zuneigung auszudrücken?

Muß ich wirklich erst einen Mindestbetrag investieren, um jemandem zu zeigen, daß ich ihn mag?

Dies und einiges mehr macht mich zur Zeit nachdenklich.

Eva Tech, Gruppe Unterrath

Die Geburtsstätte des Weihnachtsliedes "Stille Nacht, heilige Nacht"

Dieses wohl bekannteste, deutschsprachige Weihnachtslied erklang am 24. Dezember 1818 das erste Mal in der St. Nicolai-Kirche in Oberndorf an der Salzach, einem kleinen Ort ca. 20 km nördlich von Salzburg.

Der katholische Priester Joseph Mohr schrieb den Text, und der Volksschullehrer und Organist der Kirche in Oberndorf, Franz Xaver Gruber, vertonte das Weihnachtslied.

Die kleine Kapelle, die ich vor ca. 30 Jahren während eines Urlaubs hier fotografierte, wurde als Gedächtniskapelle an der Stelle errichtet, wo die St. Nicolai-Kirche stand, die bei einem Hochwasser der Salzach im Jahre 1899 zerstört wurde.

Die "Tiroler Sänger" verbreiteten das Weihnachtslied Mitte des 19. Jahrhunderts in der ganzen Welt.

Joseph Mohr und Franz Xaver Gruber hatten es sich wohl kaum erträumt, daß ihr kleines Lied noch heute in allen Sprachen auf der ganzen Welt in der heiligen Nacht gespielt und gesungen wird.

Peter Bleich, Gruppe Garath

Kreuzbund-FreundInnen im Dino-Park der Suchtkrankenhilfe

DHS-Tagung "Sucht '93" in Karlsruhe 08.-11.11.1993

Jährlich einmal kommen unter dem Dach der DHS - das ist die Deutsche Hauptstelle gegen die Suchtgefahren - ca. 1500 Menschen zusammen, die im Bereich der Suchtkrankenhilfe aktiv sind. Das Spektrum reicht dabei von den haupt- und ehrenamtlich Aktiven bis zu den in Verwaltung, Politik und den Medien für den Bereich der "Sucht" Verantwortlichen.

Stets haben sich auch Düsseldorfer Kreuzbund-Freunde/innen in diese geballte Helfer-Schar eingereiht. Und das finde ich so auch ganz richtig. Zum einen, so denke ich, ist es wichtig, über den Kreuzbund-Tellerrand zu sehen und für Entwicklungen und Anregungen in der Suchthilfe-Landschaft offen zu sein, zum anderen kommt man auch außerhalb der eigentlichen Arbeitssitzungen mit Menschen aus anderen Einrichtungen zusammen. Man trifft alte Bekannte, die zum Teil schon gute Freunde geworden sind und macht neue Bekanntschaften, befindet sich in einer Schar engagierter Mitstreiter, die alle täglich die Tiefen des Lebens in ihrer Arbeit erfahren.

Tagungsteilnehmern, die den Bereichen "Wissenschaft" und "Politik" entstammen, können wir mit unseren persönlichen und bodenständigen Erfahrungen zuweilen Einsichten vermitteln, die diese "Dinos in der Suchtkrankenhilfe" ohne unsere Vermittlung nie erhalten würden.

Das diesjährige Rahmenthema der Konferenz lautete "Prävention" und in diesem Arbeitsbereich sind wir in der Selbsthilfe mehrfach angesprochen: Das, was wir überwiegend in Gruppen tun, ist nichts anderes als Rückfallprävention. In unserer Satzung finden wir eine Formulierung, in der wir uns der vorbeugenden Arbeit - zum Beispiel für SchülerInnen - verpflichten. Um Konzepte für diese Arbeit ging es unter anderem in Karlsruhe.

Ich versuche, die wesentlichen Aussagen, die für uns Auswirkungen haben (können), zusammenzufassen:

Prävention lohnt sich, wenn es gelingt, die Idee von einem "gesunden" Leben im gesamten Lebensumfeld der Menschen zu vermitteln. Prävention ist somit soziale

Aufgabe der gesamten Gesellschaft; eine "soziale Politik ist die beste Sozialpolitik = Prävention" (Helga Solinger, Gesundheitsministerin in Baden-Württemberg).

Prävention muß einen langfristigen Ansatz auf mehreren gesellschaftlichen Ebenen haben; bei Jugendlichen könnten dies zum Beispiel Elternhaus, Schule, Sportverein, Jugendgruppe sein.

Wirksame Prävention ist Vermittlung von Lebenskompetenz; eine Nur-Information über Suchtgefahren kann es nicht sein. Hier könnten wir aus den SH-Gruppen aus unserer Arbeit heraus sicherlich Alternativen zum "Drogen"konsum aufzeigen.

Stichwort "Drogen": Durchgängig wurde auf der Tagung von Sucht-Vorbeugung gesprochen. Die Beschränkung auf den Bereich der illegalen Drogen gehört (endlich) der Vergangenheit an. Dies zeigt, daß die Gesellschaft sich den Verführungen der sogenannten legalen Drogen (Alkohol, Nikotin, Medikamente, ...) viel mehr bewußt geworden ist - läßt aber auch größere Widerstände der an der Prävention mitarbeitenden Menschen erwarten; denn diese müssen stets auch ihren eigenen Umgang mit "Drogen" anschauen.

Prävention braucht viel Geld. Hier ist die gesamte Gesellschaft zur Kreativität in Bezug auf die Erschließung neuer Geldquellen aufgerufen - langfristig wird sich der Geldaufwand bestimmt lohnen.

Wir Leute aus der Selbsthilfe, also auch wir Kreuzbund-Freunde/innen, sind zur Mitarbeit aufgerufen - und ich denke, wir können hier auch mit gewichtiger Stimme mitreden. Wir in Düsseldorf haben bereits von der Tagung in Karlsruhe damit begonnen und wollen in einem Arbeitskreis ein Präventionskonzept erarbeiten. Wenn Ihr nach diesem Artikel Geschmack auf die Mitarbeit bekommen habt, so wendet Euch doch an Silvia Gehrke oder an mich.

Flexibilität und neue Ideen sind gefragt - die Dinos sind schließlich auch nur wegen der Unfähigkeit, sich an die veränderte Umweltsituation anzupassen, ausgestorben.

Michael Kalwitzki, Gruppe Garath

****Freizeitangebote****

Freizeit-Sport-Gruppe

Treffpunkt: Erich-Müller-Straße,
Sporthalle

ACHTUNG! Neue Uhrzeit!

Beginn: Freitags, **20.00 Uhr**

Spiel und Spaß mit dem runden Leder!

Für ehrgeizige trophäenjäger und Reiselustige bieten wir regelmäßige Turnierteilnahme in und um Düsseldorf und im Rest der Welt.

Hipp, hipp, hurra!

Wir freuen uns auf neue Freunde!

Ansprechpartner:

Manfred Greiner (Tel. 740 45 68), und
Dieter Rölike (Tel. 759 73 14).

****Sondergruppen****

Yoga - Yoga - Yoga - Yoga - Yoga

Ab sofort wieder:

Yoga Gruppen für Anfänger und Fortgeschrittene in den Räumen des Kreuzbundes im Begegnungszentrum in der Bendemannstraße

Bitte Termine und Kosten unbedingt vorher telefonisch bei den Veranstaltern erfragen:

Konstantin Engelhardt, Tel. 29 33 12

Ursula Ihle, Tel. 398 31 36

Yoga - Yoga - Yoga - Yoga - Yoga

SEID AKTIV!!!

Achtet auf unsere aktuellen Ankündigungen mit den Handzetteln "sei aktiv im Kreuzbund"!

*****Sondergruppen****

Frauengruppe im Begegnungszentrum

Der Verein BERTA. F (Beratung und Therapie abhängiger Frauen) führt wöchentlich in unseren Räumen eine therapeutisch angeleitete Gruppe für abhängige und mitbetroffene Frauen durch.

Diese Gruppe kann noch interessierte Frauen aufnehmen. Bitte rufen Sie bei Interesse die Leiterin der Gruppe, unsere Kreuzbund-Freundin Helga Krause, unter der Telefonnummer 0 21 31/5 02 96 an.

Tag/Zeit: Mittwochs, 10.00 bis 12.00 Uhr

Sonntag, 16.01.1994, 16.00 Uhr:

WIE GEHEN WIR IM KREUZBUND MIT KRITIK UM ?

Mit diesem Thema möchte ich unsere Diskussionsserie im Begegnungszentrum fortsetzen.

Wer am 14.11.1993 dabei war weiß, daß das Miteinander-reden und die Auseinandersetzung mit einer Thematik auch Spaß machen kann.

Mir hat es vor allen Dingen gezeigt, daß wir wieder mehr zusammen in's Gespräch kommen müssen, um zu erfahren, daß es außer den Menschen in meiner Gruppe noch viele andere in unserer Gemeinschaft gibt, die mir mit ihrer Meinung neue Impulse für meinen Privatbereich und auch für meine Arbeit im KB geben können.

Es ist also auch für jeden eine Möglichkeit, dies mit mir zu erfahren. Ich freue mich auf jedes neue Gesicht und auf jede neue Meinung.

Eure Silvia Gehrke

Gruppengespräche

Treff: 19.00 Uhr

Ende: 21.30 Uhr

MontagMontag***

Stadtmitte, Gruppe BZ 12

Bendemannstr. 17

Leitung: Fred Strohauer, Tel.: 75 29 88

Bilk - St. Martin

Gemeindezentrum, Gladbacher Str. 11

Leitung: Henni Borgard, Tel.: 398 21 10

Dienstag*Dienstag**

Stadtmitte, Gruppe BZ 1

Bendemannstr. 17

Leitung: Katja Kuhlen, Tel.759 79 10

Derendorf II

Pfarre St. Dreifaltigkeit

Barbarastr./Ecke Becherstr.(Eingang Jugendheim)

Kontakt: Hanns Roghmann Tel.: 23 41 04

Garath

Martin-Luther-King-Haus

Rostocker Str. 18

Leitung: Peter Bleich Tel.: 02173/74 17 3

Hassels

Evangelisches Gemeindezentrum

Fürstenberger Str. 12-14

Leitung: Manfred Greiner, Tel.: 740 45 68

Holthausen

Pfarre St. Josef

Neues Pfarrzentrum, Ritastr. 9

Leitung: Gerhard Huy, Tel.: 79 99 83

Rath

Pfarre Heilig Kreuz

Rather Kreuzweg 43

Leitung: Armin Langer, Tel.: 65 61 89

Dienstag*Dienstag**

Unterrath

Pfarre St. Bruno

Kalkumer Straße 60 (Pfarrzentrum)

Leitung: Karl-Ernst Thiel, Tel.: 36 39 73

Urdenbach

Pfarre Herz Jesu

Urdenbacher Dorfstr. 22

Leitung: Hans Koch, Tel.: 15 12 57

MittwochMittwoch**

Stadtmitte, Gruppe BZ 2

Bendemannstr. 17

Kontakt: Horst Könnecke, Tel.: 34 99 25

Stadtmitte, Gruppe BZ 3

Bendemannstr. 17

Leitung: Fred Strohauer, Tel.: 75 29 88

Stadtmitte, Gruppe BZ 7

Bendemannstr. 17

Leitung: Gudrun Benda, Tel.: 61 22 19

Stadtmitte, Gruppe BZ 10

Bendemannstr. 17

Leitung: Peter Schulz, Tel.: 34 88 10

Flingern

Pfarre St. Vinzenz, Albertstr. 93

Leitung: Werner Skirlo, Tel.: 28 62 30

Gerresheim

Ökumenische Begegnungsstätte

Neusser Tor 12

Leitung: Gerd Arenz, Tel.: 34 45 03

Kaiserswerth

Pfarre St. Suitbertus, An St. Swidbert 70

Leitung: Willi Sievers, Tel.: 32 73 66

Gruppengespräche

Treff: 19.00 Uhr

Ende: 21.30 Uhr

MittwochMittwoch**

Wersten

Achtung: Treff um 19.30 Uhr!

Orthodoxe Kirchengemeinde Wersten

Werstener Feld 65

Leitung: Margret Janssen, Tel.: 21 29 45

HOuSE

Gruppe für homosexuelle Suchtkranke und Mitbetroffene

Oberbilker Allee 310 (AIDS-Hilfe)

Leitung: Thomas O.Schmidt, Tel.: 44 22 42

*****Donnerstag*****

Stadtmitte, Gruppe BZ 4

Bendemannstr. 17

Leitung: Katja Kuhlen, Tel.: 759 79 10

Stadtmitte, Gruppe BZ 5

Bendemannstr. 17

Leitung: Hans Beckmann, Tel.: 42 74 84

Stadtmitte, Gruppe BZ 6

Bendemannstr. 17

Leitung: Manfred Adler, Tel.: 39 56 47

Stadtmitte, Gruppe BZ 9

Bendemannstr. 17

Leitung: Käthe Lobüscher, Tel.: 438 02 53

Bilk, Merowingerstraße

Pfarre St. Ludger, Merowingerstr. 170

Leitung: Werner Ammann

Tel.: 021 73/6 59 97

Derendorf I

Pfarre Heilig Geist, Ludwig-Wolker-Str. 10

Leitung: Adolf Bongartz, Tel.: 25 46 86

*****Donnerstag*****

Heerdt

Pfarre St. Benediktus

Baldurstr. 24 (Pfarrzentrum)

Leitung: Udo Becker, Tel.: 021 29/73 90

FreitagFreitag***

Stadtmitte, Gruppe BZ 8

Bendemannstr. 17

Leitung: Klaus Mühe, Tel.: 59 27 39

Vennhausen

Markusgemeinde

Sandträgerweg 101 (Clubraum)

Leitg.: Ferdinand Schauerte Tel.: 27 52 82

Wersten-Mitte

Evangelisches Gemeindezentrum "Stephanushaus", Wiesdorfer Str. 11-15

Leitung: Eduard Lanzinger, Tel.: 22 73 52

Eßverhaltens-Gruppe (BZ 11)

Bendemannstr. 17

Leitung: Erika Pittroff, Tel.: 48 77 91

Notrufnummern

Kreuzbund-Begegnungszentrum

Tel.: 0211/35 40 88 (10.00 Uhr bis 22.30)

Telefonnotruf für Suchtgefährdete

Tel.: 0211/32 55 55 (rund um die Uhr)

Telefonseelsorge: Tel.: 0211/1 11 01

Treff In: Tel.: 0211/73 53 264

Grafenberg 13 A/B: Tel.: 0211/28 01-1

Stand: 30.11.1993

***** Dezember 93*****

03. Arbeitsgespräch des DV, Region Ost, in Ratingen

04. Therapeutisches Rollenspiel (I. Hoffmann) für geschlossenen Teilnehmerkreis, 10.00 Uhr, BZ

04. Nikolausfeier für unsere Kinder, 17.00 Uhr, BZ

05. **Adventfeier des Kreisverbandes** in der Franz-von-Sales-Kirche, Siegburger Straße, Südpark, 16.00 Uhr mit nachfolgendem Stehkonvent in der Kirche.

Während der Feierstunde wird die Tochter unserer Kreuzbund-Freunde Hanne und Hilbert Leineweber getauft.

06. Vorstandssitzung, 18.00 Uhr, BZ

07. Frauengruppe (Rita Walter), 20.00 Uhr, BZ

11. Helferschulung (Hans-Dieter Braun), 10.00 Uhr, BZ

12. Kinderspielnachmittag als Vorbereitung auf die Kinder- und Jugendfreizeit (Margret Janssen), 14.00 Uhr, BZ

18. Supervision für Gruppenleiter/innen (Jochen Alxnat), 10.00 Uhr, BZ

24. **Heiligabend - nicht alleine!** Freundinnen aus der Gruppe BZ 7 feiern mit Euch den Weihnachtsabend, 18.00 Uhr, BZ. Anmeldung im Büro erforderlich!

31. **Silvester im "ruhigen" Rahmen,** Fondue im BZ, Beginn 20.00 Uhr, Anmeldung bis 24.12. erforderlich!

31. Silvesterfete in Neuss, 19.00 Uhr, Kardinal-Frings-Haus, Münsterplatz 16, Neuss-Stadtmitte, Eintrittskarten im Büro oder bei Jürgen Hoogen (Tel. 0 21 31/28 49 0) und Reinhold Frommen (Tel. 0 21 31/54 31 29)

***** Januar 94*****

03. Vorstandssitzung, 18.00 Uhr, BZ

04. Frauengruppe (Rita Walter), 20.00 Uhr, BZ

10. AKR Öffentlichkeitsarbeit, 18.00 Uhr, BZ

10. Gruppenleiter-Arbeitsgespräch, 19.00 Uhr, BZ

11. Helferschulung (Brigitte Emunds), 19.30 Uhr, BZ

14.-16. Helferschulung (Peter G. Hoffmann), Exerzitienhaus, Essen-Heidhausen, Beginn: Freitag, 18.00 Uhr

15. Therapeutisches Rollenspiel (I. Hoffmann) für geschlossenen Teilnehmerkreis, 10.00 Uhr, BZ

22. Supervision für Gruppenleiter/innen (Jochen Alxnat), 10.00 Uhr, BZ



ACHTUNG! NEUE BEITRAGSHÖHE! ACHTUNG!

Ab 01. Januar 1994 beträgt laut Beschluß der Mitgliederversammlung vom Juni 1993 der monatliche Beitrag im Kreuzbund Düsseldorf DM 10,00.

Bitte berücksichtigt dies bei Euren Zahlungen oder Überweisungen!

Unsere Serie: Wege in die Abstinenz

Durch Druck neu geboren

Mit 18 begann mein Einstieg in die Sucht.

Heute bin ich 45 Jahre alt, d.h. mit anderen Worten: ein Viertel-Jahrhundert dem Alkohol verfallen. Nach einer Augenerkrankung, die ich von heute auf morgen bekam (1975), steigerte sich mein Alkoholkonsum enorm.

Ende 1980 trat ich nach einem Besuch einer Blindenschule ein Arbeitsverhältnis im öffentlichen Dienst an. Dem Arbeitgeber fiel erstmals mein Alkoholproblem auf.

Nach mehreren, erst mündlichen, dann schriftlichen Abmahnungen - die ich alle in den Wind schlug - setzte mich mein Arbeitgeber (1992) voll unter Druck und zwar durch Androhung der Kündigung, falls ich nicht bereit wäre, an einer Alkoholentwöhnungsmaßnahme teilzunehmen. Es wurde ein Auflösungsvertrag in beiderseitigem Einverständnis geschlossen, der in Kraft treten sollte, falls ich die Entwöhnungsmaßnahme nicht antreten oder abbrechen würde.

Einer der Gründe, die mich zum Besuch einer solchen Maßnahme bewegten, war, daß ich zum damaligen Zeitpunkt schon total verschuldet war und durch einen Arbeitsplatzverlust wäre mein sozialer Abstieg vorprogrammiert gewesen - Schulden, Wohnungsverlust, Sozialempfänger. An den Tod hatte ich zum damaligen Zeitpunkt noch nicht gedacht. Im Hinterkopf hatte ich aber nur zwei Gedanken:

"Ich ein Alkoholiker....nie!" und "Diese Entwöhnungsmaßnahme sitze ich ab".

Daraufhin betrat ich am 20.04.1992 zum zweiten Male die Diakonie auf der Langerstraße, und zwar total lustlos, weil nicht freiwillig. Erst nach mehreren Monaten mit Besuchen von Motivationsgruppen kam der Knackpunkt, an dem mir bewußt wurde, daß mit mir etwas nicht in Ordnung war. Ich bekannte mich zum Alkoholiker und entschied mich für das Leben.

Ab diesem Zeitpunkt begann ich bewußt,

den Alkohol als Gegner anzusehen und etwas gegen meine Krankheit - die ich voll angenommen habe -, zu unternehmen und zwar mit dem Besuch einer ambulanten Therapie, die ich im März 1993 mit Erfolg beendete. Ab März 1993 besuche ich die Nachsorgegruppe auf der Langerstraße und die Selbsthilfegruppe HOuSE auf der Oberbilker Allee. Ohne Druck seitens des Arbeitgebers hätte ich die Vorbereitungsmaßnahme sowie die ambulante Therapie nicht durchgestanden. Manchmal habe ich mir gewünscht, daß der Arbeitgeber diesen Druck schon früher ausgeübt hätte, denn es lohnt sich zu leben.

Im Moment durchlebe ich eine trockene Abstinenz mit all ihren Höhen und Tiefen und erhoffe mir, daß es mir mit Hilfe meiner eigenen Energie und der der Gruppen gelingen wird, eine zufriedene Abstinenz aufzubauen.

Ich weiß, daß ich auf dem richtigen Weg bin.

Hans Hönemann, Selbsthilfegruppe HOuSE

Noch einmal: Erntedankfest

Liebe Weggefährten und Weggefährtinnen, das Erntedankfest im Gemeindezentrum Wersten mit dem vorangegangenen Gottesdienst, das am 02.10.1993 stattfand, war für uns Weggefährten ein unvergeßliches Erlebnis. Wir von der Gruppe Vennhausen waren allerdings sehr traurig, daß unser lieber Gruppenleiter, Herr Schauerte, durch seine Krankheit nicht dabei sein konnte. Wir vermißten ihn alle sehr.

Mit Frau Schauerte, der Gattin unseres Gruppenleiters, fuhren wir zuerst zum Gottesdienst zur Franz-von-Sales-Kirche und anschließend zum Fest ins Gemeindehaus Wiesdorfer Straße, wo wir einen

Fortsetzung von Seite 11

unvergeßlichen Abend verbrachten. Vor allem waren wir sehr gerührt über das spontane und ehrliche Bekenntnis des an diesem Abend eingeladenen Sängers zu seiner Abhängigkeit. Er war jemand, der uns gezeigt hat, daß nur die ehrliche Offenheit mit unserer Sucht die einzige Möglichkeit ist, ein zufriedenes und abstinentes Leben zu führen.

Ein besonderer Höhepunkt war die Ehrung der Weggefährtinnen und Weggefährten für ihre 10jährige Mitgliedschaft im Kreuz-

bund mit Verleihung der Silbernadeln in Verbindung mit einer Urkunde, die durch den Diözesanvorstand vergeben wurde.

Auch für das leibliche Wohl aller Weggefährten/innen war gesorgt worden, so daß wir noch zu einem gemütlichen Plausch beim kalten Büfett Gelegenheit hatten.

Zum Schluß bleibt noch zu sagen, daß es wohl für alle ein gelungenes Fest war, an das wir noch lange zurückdenken werden.

Es grüßen Euch

Armin Gellesch und Georg Reiter,
Gruppe Vennhausen



KB-Angebot: Paargruppe

Der Kreuzbund bietet seit längerem die Paargruppe an.

Wie wir aus verschiedenen Gruppen hören, ist die Nachfrage zwar groß, doch trotzdem scheint es nicht möglich zu sein, mal wieder eine Gruppe zu bilden, da ab dem Zeitpunkt des "ja, ja, natürlich gerne"-Sagens bis zum Start viele der Mut verläßt.

Wir haben uns Gedanken gemacht, wie es denn bei uns war, damals bevor wir es tatsächlich bis zum Start geschafft haben:

Erstmal war da die (fehlende) Vorstellungskraft: Was kommt da wohl auf mich zu, habe ich es überhaupt nötig, "dahin" zu gehen? Habe ich denn überhaupt noch Probleme, jetzt, wo doch die vermeintlich durch den Alkohol entstandenen Probleme nicht mehr existieren können, da der Alkohol, bedingt durch die Abstinenz, nicht mehr mein Leben beherrscht.

Kurz und gut - Probleme sind ja nicht mehr da, dachte ich bzw. dachten wir, also ist auch unsere Partnerschaft o.k.!

TRUGSCHLUß!

Als nächstes habe ich dann Gründe vorgeschoben, nicht hingehen zu müssen:

- Ich muß mich für mindestens ein Jahr "verpflichten", übernehme hierdurch

zusätzlich auch noch die Verantwortung für Aufrechterhaltung der Gruppe.

- Kommt etwas ans Licht, das ich nicht wahrhaben will? Könnte die Möglichkeit bestehen, daß ich mich erkennen kann - möchte ich das überhaupt? Welche Konsequenz hat das für meine Partnerschaft?

- Außerdem: mir paßte weder der Wochentag an dem die Gruppe stattfinden sollte noch die Uhrzeit.

Irgendwann gingen mir die Ausreden aus und alle "vorgeschobenen Gründe" wurden auch für mich durchsichtig wie Glas und ich faßte den Entschluß mich anzumelden, teilzunehmen und alles weitere auf mich zukommen zu lassen.

Und siehe da: **ES HAT SICH GELOHNT** und ich finde es im Nachhinein bedauerlich, daß dieses Angebot nicht angenommen wird. Im Klartext: der Paargruppe sollten die Türen eingerannt werden, sie sollte auf Jahre im voraus ausgebucht sein!

Auch zwei Jahre nach Beendigung meiner Paargruppe freue ich mich, an dieser Stelle nochmal Gelegenheit zu haben, Dank an alle Beteiligten aussprechen zu können.

3 Teilnehmer/innen der Paargruppe:

Sabine Schardt, Jürgen und Rita Müller,
Gruppe BZ 3

Gruppenwochenende in der Eifel

Zum ersten Mal machte ich eine Wochenendfahrt mit der Gruppe. Sehr gemischte Gefühle, viele Bedenken und unausgesprochene Fragezeichen packte ich mit in die Reisetasche.

Wo werden wir wohnen? Bei dem Preis dürfte es sich ja höchstens um eine mittlere Jugendherberge handeln.

Mit wem würde ich das Zimmer teilen? Ich bin erst ein halbes Jahr in dieser Gruppe. Ich kenne fast alle, aber richtig kennen? Nein!

Wem sollte ich mich anschließen? Die Lustige, Nette bringt ihren Bekannten mit. Überhaupt kommen viele mit ihrem Partner. Die übrig bleiben, sind zu still, zu stur, zu vornehm, zu...

Wohin gehen wir essen? Treten wir, 23 Personen, immer nur in "Horde" auf? Wird der Tagesablauf vorbestimmt? Was machen wir am Abend?

Fragen über Fragen.

Kurz vor der Abreise kommt schon die erste Überraschung: Wir wohnen im "Haus Luise von Marillac". einem Kloster! Du liebe Zeit, - ich, - Kloster und Nonnen! Naja!

Nach ca. 1 Stunde Autofahrt kommen wir in Kommern an. Die zweite Überraschung erwartet mich bereits: Das Kloster hat einen Anbau (Neubau) mit 33 Einzelzimmern! Der Empfang ist herzlich und erstaunlich weltlich, mein Zimmer gemütlich und mit Liebe eingerichtet, incl. separater Dusche und WC. Aus dem Fenster sehe ich auf Kommern, ich bin begeistert. Im Tagesraum treffen wir alle zusammen. Kaffee gibt es rund um die Uhr, die Tasse für DM 1.--. Auch rauchen darf man. Auf jeder Etage sind große Nischen mit bequemen Sesseln, Fernseher. Es ist urgemütlich.

Die dritte Überraschung: Wir haben Vollpension. Um 18 Uhr gibt es Abendessen mit selbstgebackenem Brot und allem, was gut ist. So bleibt es auch an den weiteren Tagen. Die Nonnen verwöhnen uns gera-

dezu mit leiblichen Genüssen.

Satt und zufrieden sitzen wir am ersten Abend im Tagesraum. Die ersten Gruppen bilden sich. Ich weiß nicht so recht, wohin mit mir und gehe schon um 20 Uhr in mein Zimmer. Am nächsten Morgen habe ich erst einmal Zeit, mir das Haus anzusehen. Meine Begeisterung steigert sich. Alle Räume sind urgemütlich. Im Keller gibt es sogar einen Swimming-Pool. Hinter dem Haus sind zwei Traumgärten. Kommern selbst ist ein kleines, schönes Dorf.

Jeder von uns kann tun und unternehmen, was er gerade will. Wir (4 Personen, 3 weiblich und 1 männlich) einigen uns: wir machen die Eifel unsicher. Auf der Fahrt stellt sich heraus: die beiden "Stillen" sind garnicht sooo still... Ein Spaß jagt den anderen: wir bleiben in diesen Tagen zusammen. Nachmittags stehen unterschiedliche Unternehmungen auf dem Plan: Münstereifel zum Shopping, der Wildpark: Tiere bewundern, die wir fast nur noch aus dem Fernsehen kennen. Nideggen: Burg besichtigen, in Traumsälen Kaffee trinken, wie ein Burgfräulein. Durch den Herbstwald wandern, der uns mit seiner unbeschreiblichen Farbenpracht immer wieder in Erstaunen versetzt.

Zum Abendbrot gibt es heute selbstgemachte Reibekuchen. Wer diese Delikatesse nicht mag, bekommt Käse-Aufschnitt.

Die "Nonnen" habe ich mir ganz anders vorgestellt. Für mich werden sie zu "Schwestern". Wir werden immer wieder verwöhnt mit selbstgemachtem, viel zu gutem, reichlichem Essen.

In der Zwischenzeit entdecken wir die schönsten Seiten der Eifel.

Zum Schluß stelle ich fest: all meine Bedenken haben sich zum Guten gewandt. Alles in Allem - ein sehr gelungenes, leider viel zu kurzes Wochenende.

Gott schütze das Haus und seine Besucher.

Hilde Wüste, Gruppe Derendorf II

Säuferbrief

Bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts verweigerten in Deutschland Lebensversicherungs-Gesellschaften zumeist die vereinbarten Leistungen, wenn es sich herausstellte, daß ein Versicherter durch Trunksucht seinen Tod herbeigeführt oder beschleunigt hatte.

Bei dessen Tod wurde die Todesfallsumme aus der Lebensversicherung in diesem Falle nicht nur nicht ausgezahlt, sondern auch noch der Rückkaufswert (d.h. das angesparte Guthaben

des Kunden) von der Versicherungsgesellschaft einbehalten. Übrigens wurden in dieser Weise auch Personen behandelt, deren Leben durch Selbstmord, Tod im Duell oder Hinrichtung endete.

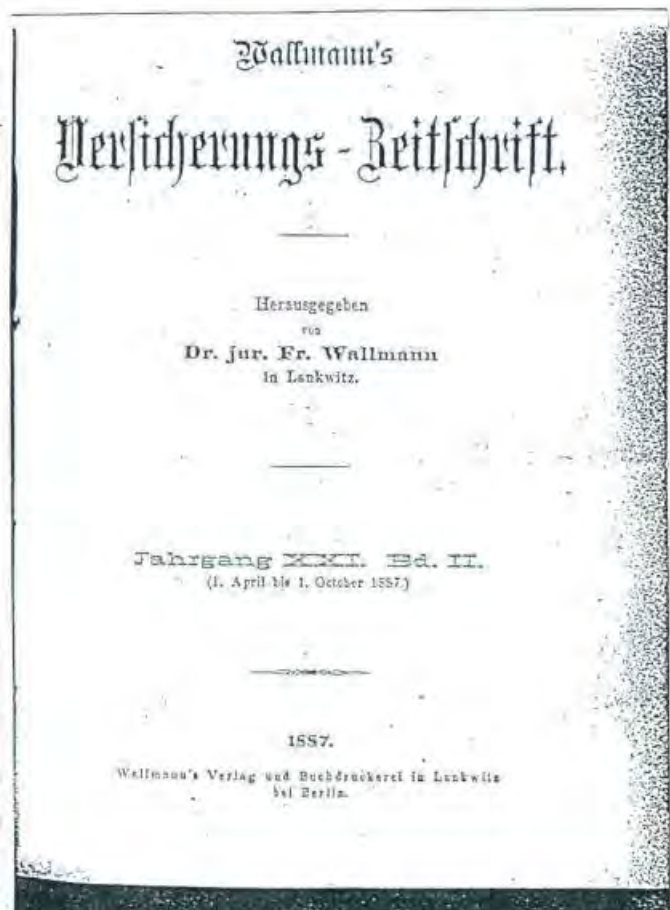
Einige Versicherungsgesellschaften behielten sich "Trunkenbolden"

gegenüber vor, Lebensversicherungsverträge noch vor deren Ableben aufzuheben.

Hierzu erfolgte zumeist eine Vorwarnung. In den Statuten von 1827 einer dieser Gesellschaften heißt es: "Die XYZ. wird sich erlauben, in solchen Fällen den Versicherten oder Eigentümer der Police an die Gefahr, ausgeschlossen zu werden, durch den Agenten zu erinnern".

1856 führte eine andere Versicherungsgesellschaft eine briefliche Vorwarnung ein, in der Fachsprache "Säuferbrief" genannt, in welcher der Versicherte unter Hinweis auf die Statuten zur Besserung angehalten wurde.

Die Versicherungsgesellschaften gingen von dem Standpunkt aus, daß die tödlichen Folgen vermeidbarer lebensverkürzender Tatbestände, wie Trunksucht aber auch "ausschweifender Lebenswandel" und andere Fakten nicht versicherbar seien. Jedenfalls sollte auch die Gemeinschaft der Versicherten mit derartigen negativen Risiken nicht belastet werden.



Durch dieses Prinzip entstand allerdings ein Zustand allgemeiner Rechtsunsicherheit, der von einer amerikanischen Versicherungszeitschrift damals zutreffend erkannt wurde: "Diese Leistungsbeschränkungen (in Deutschland) führten häufig zu Mißverständnissen, Enttäuschungen und

Fortsetzung: Säuerbrief

Prozessen. Man erkannte, der Kontrakt sei einseitig, seine Bedingungen erdrückend, es gäbe eine gar zu starke Handhabe zur Nichtigkeitserklärung usw. Das Lebensversicherungs-geschäft hatte darunter zu leiden". (zitiert aus "Wallmann's" Versicherungszeitschrift" Jahrg. 1887).

Ab den 80iger Jahren des vorigen Jahrhunderts eroberten amerikanische Versicherungsgesellschaften auch den deutschen Markt und brachten dort positive Erfahrungen mit beweglichen Geschäftsgrundsätzen aus ihrem bisherigen umfangreichen Absatzgebiet, den USA, ein.

Erst unter dem Druck dieser erfolgreichen Konkurrenz waren die deutschen Versicherungsgesellschaften veranlasst, ihre Statuten von den betreffenden Klauseln zu

befreien und hiermit wesentlich zur Modernisierung des hiesigen Lebensversicherungsgeschäftes beizutragen.

Heute gibt es derartige Leistungsbeschränkungen nicht mehr. Alle nach Inkrafttreten des Versicherungsschutzes neu eingetretenen gefahrenerhöhenden Lebensumstände und Erkrankungen gefährden weder den Versicherungsschutz noch die Auszahlung des angesparten Kapitals. Lediglich bei Selbsttötung beträgt die Wartezeit für die Todesfall-Leistung 2 Jahre.

Ob überhaupt, ggf. unter welchen Bedingungen, bei bestehenden, zum Stillstand gekommenen Erkrankungen heute Lebensversicherungen abgeschlossen werden können, bleibt der jeweiligen Einzelprüfung durch die Versicherungsgesellschaft überlassen.

Manfred Engelhardt, Derendorf II

Ich wünsche Dir Zeit

Ich wünsche Dir nicht alle möglichen Gaben.

Ich wünsche Dir nur, was die meisten nicht haben:

Ich wünsche Dir Zeit, Dich zu freuen und zu lachen,
und wenn Du sie nützt, kannst Du etwas draus machen.

Ich wünsche Dir Zeit für Dein Tun und Dein Denken,
nicht nur für Dich selbst, sondern auch zum Verschenken.

Ich wünsche Dir Zeit, nicht zum Hasten und Rennen,
sondern die Zeit zum Zufriedenseinkönnen.

Ich wünsche Dir Zeit, nicht nur zum Vertreiben.

Ich wünsche, sie möge Dir übrigbleiben
als Zeit für das Staunen und Zeit für Vertrauen,
anstatt nach der Zeit auf der Uhr zu schauen.

Ich wünsche Dir Zeit, nach den Sternen zu greifen,
und Zeit, um zu wachsen, das heißt um zu reifen.

Ich wünsche Dir Zeit, neu zu hoffen, zu lieben.

Es hat keinen Sinn, die Zeit zu verschieben.

Ich wünsche Dir Zeit, zu Dir selber zu finden,
jeden Tag, jede Stunde als Glück zu empfinden.

Ich wünsche Dir Zeit, auch um Schuld zu vergeben.

Ich wünsche Dir: Zeit zu haben zum Leben.

Elli Michler

Winterzeit - Punschzeit:

BUDIENZAUBER

Zutaten (für ca 4 Gläser): 1/2 ltr. Apfelsaft, 1 Prise Salz, 1 Stange Zimt, Zucker, 1 Zitrone (ungespritzt), 4 Nelken

Den Apfelsaft mit einer Prise Salz und etwas Zucker erhitzen, aber nicht kochen. Anschließend die Gewürze etwa 10 Minuten in dieser Flüssigkeit ziehen lassen. Der Topf sollte währenddessen auf der warmen Herdplatte stehenbleiben, damit das Gemisch nicht abkühlt. Nun die Gewürze mit einem Löffel entfernen, die Zitrone in dünne Scheiben schneiden und je 1 Scheibe in die Gläser legen. Diese dann mit dem frisch zubereiteten Getränk füllen.

Anregung von Frau E. Laufs

Rezeptvorschlag

für das kommende Jahr:

Man nehme 12 Monate, putze sie ganz sauber von Bitterkeit, Geiz, Pedanterie und Angst, zerlege jeden Monat in 30 oder 31 Teile, so daß der Vorrat genau für ein Jahr reicht.

Es wird jeder Tag einzeln angerichtet: aus einem Teil Arbeit und zwei Teilen Frohsinn und Humor. Man füge drei gehäufte Eßlöffel Optimismus hinzu, einen Teelöffel Toleranz, ein Körnchen Ironie und eine Prise Takt. Dann wird die Masse mit reichlich Liebe übergossen.

Dieses Gericht schmücke man mit Sträußchen kleiner Aufmerksamkeiten und serviere es täglich mit Heiterkeit und einer erquickenden Tasse Tee oder Kaffee.

Gefunden von Sigrid Baumgartner, Gruppe Derendorf 2

Wir wünschen Euch allen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr 1994!



Die Redaktion

Herausgeber:

Kreuzbund Kreisverband Düsseldorf e.V., Bendemannstr. 17, 40210 Düsseldorf, Tel. 02 11/35 40 88, Fax: 02 11/164 02 21

Verantwortl.Redakteurin:

Leonore Engelhardt, Gruppe Derendorf 2

Druck: B&B Druckservice GbR, Schwelmer Str. 1, 40235 Düsseldorf

Auflagenhöhe: 800

Namentlich gezeichnete Beiträge spiegeln nicht in jedem Falle die Meinung des Herausgebers wieder.

**Kreuzbunt+aktuell Heft 25
erscheint**

Mitte Februar 1994

Redaktionsschluß: 15. Jan. 1994